

Nebrer Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheinung wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit der illustrierten Wochenbeilage „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0,85 Mk.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Nebleben.
Druck- und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Nebleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Nebleben Nr. 21. — Postkassentel.: Leipzig Nr. 22832

Anzeigenlohn: die 48 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 60 mm breite Millimeterzeile im Rahmen 12 Pf. Anzeigenannahme an Dienstagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtpostamt Nebra — Sautereim Aktien.

Nr. 3

Sonnabend, den 9. Januar 1926.

39. Jahrgang.

Schließt die Reih.

Von U. Meyer.

Das deutsche Volk durchlebt gegenwärtig wieder eine ungeheure Krise, wie sie selbst in den letzten und schmerzhaftesten Jahren kaum als schwerer und es ist die Wirtschaftskrise, die nun von Monate hindurch ihr schmerzhaftes Antlitz zeigt. Was ist das? Eine Krise, die nicht aufhört, sich Entlassungen von Angestellten, Arbeitern, Beamten, Stilllegungen von Betrieben, Zahlungs-einstellungen und Konturle alter, angelegener Unternehmungen. Was soll das werden? Und wann ist ein Ende der Not absehbar? — Das sind die langen Fragen von Sorgenbetrübten Angehörigen. Solche schweren Wirtschaftskrisen sind von tiefem, vielfach außerordentlich gewaltigem Einfluss auf die Stimmung und das Denken des Volkes wie auf seine Moral. So kann man denn auch jetzt mißtrauisch beobachten, wie große Volksteile einander radikal gegenüber stehen und ein liebliches alles kurz und klein schlagen möchten, oder aber fatalistisch gleichgültig werden und alles gehen lassen wollen, wie es eben geht. Die einen sehen die Gefahr auf den „Kapitalismus“, der angeblich der Teufel bösser sein soll, die andern auf den „Staat“, der seine Aufgabe nicht verstehen soll. Das schließt aber nicht, daß so viele, weil sie angeblich die Not leiden, alles über Bord werfen, was sie mit Vaterland und Teufelstum verbindet, und grimmige Feinde ihres Volkes werden. Nichts ist verfehlter als dieses. Wo die wirtschaftliche Not die Glieder des Volkes entzweit, da haben alle zerkündernde Mächte innerhalb des Volkes und alle feindlichen Mächte außerhalb des Volkes gewonnen Spiel. Mit ein wenig Vernunft läßt sich die Wahrheit dieser Behauptung spielen leicht erweisen. Gemeinliche Not muß nicht ausweichen, vielmehr zusammenhalten. Das würde allerdings weit leichter sein, wenn nicht der selbstverleugende Materialismus in der Gegenwart eine so unheimliche Macht gewonnen wäre. Vielleicht liegt's im Plan der Vorsehung, daß sie den deutschen Volke auch diese Prüfungen aufleget, damit die unheimliche Macht materialistischer Dofens wie von Feuer verzehrt werde. An ihrer Stelle ergreife der Mensch, ernst und geduldig schwer, die Arbeit. Er muß durch die harte Not der Gegenwart nicht um die Eule seine Seele betrügen. Er muß durch die harte Not der Gegenwart die Hände und Schweiß der Hände und verbindet diese Herzen. Es muß doch wieder Frühling werden, wenn der Winter, auch noch so hart und grimmig ist. Einiges davon ist erloschen, und es genügt schwer, die Gegenwart, sondern weiß auf weite Zukunft. Der dient seinem Volke recht, der für seine Zukunft arbeitet. Darum schließt die Reih, daß eine glückliche Zukunft werbe!

Politische Nachrichten

Rückkehr Dr. Luthers. Reichskanzler Dr. Luther ist am Donnerstag von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt. Er wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen dem Reichspräsidenten mit der Kabinetsbildung beauftragt werden. Dr. Luther wird sich zugleich mit den Mittelparteien in Verbindung setzen, um sie zum Eintritt in sein Kabinett zu bewegen.

Zum Haushaltsplan der Reichswehr. Ueber den Haushaltsentwurf für das Reichswehr sind Mittelungen verbreitet, die irreführende Anschauungen zu erwecken geeignet sind. Für den Personalhaushalt sind für 1926 64 Millionen mehr angefordert, als für 1925. Hiervon entfallen über zwei Drittel, nämlich 45,5 Millionen auf die allgemeinen Gehaltsüberschüssen, die im vergangenen Jahre eingetreten sind. Die im Vertrag festgesetzte Zahl der Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften hat sich nicht verändert. Die weiteren 18,5 Millionen dienen nicht umfangreichen Personalzusätzen an Waffen und Munition, sondern ihrer Verteilung in der Erhöhung aller Gehaltsposten seit dem 1. April 1925. Diese wird auch durch die genannten 18,5 Millionen nicht ausgeglichen. Die in der Finanzlage des Reiches begründete Notwendigkeit, zu sparen, hat nicht einmal zugelassen, daß der Aufwuchs der Waffen und Munition die Möglichkeiten zu erschöpfen, die den Festsetzungen der Interalliierten Militärkontrollkommission entsprochen hätten.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat zu einer Vollversammlung für den 12. Januar nach Berlin eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt Stellungnahme zur Wirtschaftskrise, die Regierung und zu den vorliegenden dem Reichswirtschaftsrat übergebenen Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaus.

Gewerkschaftsappell an die Reichsregierung. Die Regierungsbände der Gewerkschaften haben noch einmal die Reichsregierung auf die Not der Erwerbslosen und der Bürgerdeutlinger hingewiesen; sie verlangen sofortige ausreichende Hilfsmaßnahmen, vor allem Einführung der Bürgerdeutlingerunterstützung, die der mehrteiligen Bereitstellung von Arbeitsplätzen, Nachprüfung der Unterstützungsätze mit dem Ziele der Erhöhung und Ausweitung auf die einzelnen Wirtschaftssektoren.

Auslandskolle bei hegenden Halbenordern im Nordgebiet. Aus dem Nordgebiet wird gemeldet: Die Stadt Berlin hat für ihre Besatzungs- und Wasserwerke im Jahre 1925 insgesamt 934 000 Tonne Kohle bezogen, davon stammen 252 000 Tonne aus dem Ausland. Im Vergleich lagen 9 Millionen Tonne auf den Halben. 40 000 Berg-

arbeiter sind drohend, nachdem 100 000 abgewandert oder in andere Berufe übergegangen sind. Sollte die Stadt Berlin, die doch auch dem reichsweit-wirtschaftlichen Industriebedarf so viel verdrängt, nicht eine nationale, den inneren Markt für den Wirtschaftskrisen treiben? Wir haben eine reichhaltige Absatzkraft auf dem Auslandsmarkt. Was die Stadt Berlin an Auslandskolle bezieht, würde hinreichen, um eine Bede wie „Alle Hände“, die wegen Absatzmangel stillgelegt werden soll, voll zu beschäftigen. Ueber 1000 Bergarbeiter brauchen dann nicht von der ersten Scholle zu weichen. „Alle Hände“ fördert zwar keine Gasthölle, aber gute Betriebs. Statt ihrer führt Berlin städtische Betriebs ein. — Die Stadt Berlin wird bezeichnend nach internationalen Wirtschaftsstandards regiert.

Die westberghleische Eisenindustrie gefährdet. Das Breiten wird gemeldet: Die deutsche Eisenindustrie erweist, am Ende dieses Monats ihre gesamten Betriebs stillzuliegen, weil es an Aufträgen mangelt, sobald sich die Produktion langsam nicht mehr erholt. Die Verhandlungen mit der Regierung über Hilfsmaßnahmen für die überflüssige Industrie verlaufen bisher ergebnislos. Falls die Regierung nicht eingreift, wird die Stilllegung zur Tatsache werden.

Wann kommt der Barmatprozeß? Die kommunalistische Landtagsfraktion hat eine große Anfrage eingebracht, in der das Staatsministerium gefragt wird, 1. ob sich die Staatsanwaltschaft nunmehr endlich über die Durchführung eines Strafverfahrens gegen die Geschwister Barmat schlüssig geworden ist, 2. wenn nicht, aus welchen Gründen und auf welcher Veranlassung die Durchführung des Strafverfahrens gegen Barmat immer wieder verschoben wird, und 3. welche Staatsanwaltschaft für diese Verschleppung verantwortlich ist.

Ein Hebelchenmal in Südburg. Das seit langem geplante Hebelchenmal, das von der durch den Reichsminister Vertrag Deutschland errichteten Gesellschaft finanziert wird, befindet sich in Südburg, in unmittelbarer Nähe der großen Meerstraße nach dem Kyffhäuser, errichtet werden. Die Anlage ist auf einer 420 m hohen Hügelkuppe bei Bad Lauterberg projektiert. Das Gelände umfaßt etwa 1000 Quadratmeter und ist von Major a. D. Bruns, einem gebürtigen Lauterberger, zur Verfügung gestellt worden. Das Denkmal selbst ist mit einem Turm geschmückt und hat eine Höhe von 40 Meter; außerdem wird inmitten einer Grünanlage ein Gedächtnisstein errichtet werden. Der Vorhof zu der Anlage faßt 7000 Menschen.

Angara. In Danneburg sind große Bandenentführungen aufgedeckt worden. Angeführt wurden französische Francotten. Als Hauptbeteiligter ist bereits ein sehr hochgebeter Herr, Prinz Ludwig Wilhelm-Graef, verhaftet worden und wahrscheinlich sind die falschen Banknoten in der hantieren kartographischen Anhalt hergestellt worden.

Rufstand. In Südrufstand haben Massenverhaftungen unter den nach Ausland zurückgekehrten früheren Offiziere der weissen, bolschewistenfeindlichen Armeen stattgefunden. Die Verdächtigten sollen eine Organisation zur Befestigung hervorragender bolschewistischer Führer entbeden haben. Außer in Odesa fanden Verhaftungen auch in Sebastopol und Simferopol statt. Insgesamt wurden gegen 500 frühere Offiziere verhaftet. In der Gegend von Tiflis hat die Tifliser sämtliche Eisenbahnreglemente entworfen, weil die Gefahr eines Aufstandes bestehen soll.

Wirtschaftliche Rundschau.

— **Ein Wirtschaftsprogramm** hat der Reichsverband der Deutschen Industrie aufgestellt und zur Stellungnahme der Öffentlichkeit unterbreitet. Hinsichtlich der Finanzwirtschaft fordert das Programm die Förderung der inneren Kapitalbildung u. a. durch höchste Sparamkeit bei den öffentlichen Ausgaben, die sich nach dem richtigen Müssen, was Volk und Wirtschaft tragen können. Die heutige umgekehrte Methode, nämlich die Ausgaben festzustellen und dann die Deckung aus der Wirtschaft herauszusprengen, führt zum Ruin derselben. Notwendig ist eine Vereinfachung des Verwaltungsapparates, was schon daraus hervorgeht, daß die Zahl der planmäßigen Stellen im Reich mit Ausschaltung der Betriebsverwaltungen im Jahre 1913 nur 19 200 betrug, heute in dem verkleinerten Reich aber 94 300, davon allein 73 200 bei der Finanzverwaltung! Ebenso notwendig erscheint ein Abbau der Parlamente, in denen über 2000 Abgeordnete sitzen! In der Güterzeugung hält das Programm das Verbot der Industriekartelle für unentbehrlich, weil nur hierdurch Erzeugung und Absatz geregelt werden kann, ferner eine Steigerung der Produktivität durch weitgehende Normalisierung und Typifizierung, und endlich die Aufrechterhaltung von Großhandel und Kleinhandel. Endlich wird verlangt, daß die allzu große Zahl der Handelsbetriebe aller Art im Wege eines natürlichen Reinigungsprozesses befristet wird.

— **Erhöhte Mittel für den Bau von Landarbeiter-Wohnungen.** Der Minister für Volkswohlfahrt hat bestimmt, daß die Einzelstellen zur Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen aus Mitteln der

produktiven Erwerbslosenjunge erhöht werden, und zwar bei Landarbeiterwohnungen für 1 Quadratmeter Wohnfläche auf 50 Mk., für 1 Quadratmeter Stallfläche auf 25 Mk. und für 1 Quadratmeter Scheunfläche auf 15 Reichsmark; bei Verknüpfungen für 1 Quadratmeter Wohnfläche auf 35 Mk., für 1 Quadratmeter Stallfläche auf 20 Mk. und für 1 Quadratmeter Scheunfläche auf 10 Reichsmark. Für die Unterbringung von Werkwohnungen gilt als Voraussetzung, daß die Wohnfläche, Elternschlafstube und zwei Kammern mit insgesamt 60 Quadratmeter Wohnfläche, außerdem Keller, Bodenraum und Abort sowie einen Stall von mindestens 10 Quadratmeter Nutzfläche enthalten.

— **1925, das Jahr der schwersten Krisen.** Nach dem Jahresbericht der Berliner Industrie- und Handelskammer lautet das Urteil aller Sachverständigen über das Wirtschaftsjahr 1925 geradezu vernichtend. Die Kapital- und Kreditnot habe sich gegen 1924 noch verschärft, ein Drittel vom gesamten Volkseinkommen nehme die öffentliche Hand weg, die Leihgebühren droffen, Produktion und Umsatz und führten dadurch zur Massenentlassung von Arbeitern und Angestellten. Die kleineren Umsätze seien ein Moment der Preissteigerung. Dem Abbau der Preise wirkten die großen Risiken, die Kreditverluste, die Unkosten, zu hohe Steuern usw. entgegen. Die Kreditverweigerung führe zur Verdrängerung der Warenbestände unter Preis und zu immer größeren Verlusten, beunruhigten den Markt und überboten die Spekulation. Von Bedeutung ist ein Satz im Schlußkapitel: Wenn uns auf längerer Dauer die Türen des Auslandes für unsere Waren noch weiter verschlossen bleiben, so sei alles Bisherige erst ein Vorpiel von dem viel Schlimmeren, das kommen möge.

— **Betriebsstilllegungen in Sachsen.** In der Zeit vom 16. bis 30. November wurden in Sachsen 75 Betriebsstilllegungen gemeldet mehr als in der ersten Hälfte des Monats abgelesen, so daß deren Gesamtzahl auf 179 liegt. Am meisten ist wieder die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate daran beteiligt, nämlich mit 51; aus der Papierindustrie stammen 9, aus dem poligraphischen Gewerbe 3, aus Buchdruckereien und Schriftgießereien 2 Anzeigen.

— **Vorkauf keine Weltwirtschaftskonferenz.** Der Völkerbundsrat hat beschlossen, vorläufig von den Vorbereitungen zu einer internationalen Wirtschaftskonferenz abzusehen. Erst im April könne man der Sache wieder näher treten.

— **Die gefährdeten Instrumente.** Wie aus Washington berichtet wird, stellen der Reparationskommissar Gilbert und General Dawes in einer zweifelhaflichen Unterredung im Weißen Haus fest, daß die deutschen Darlehensschulden als gefährdet anzusehen seien. Im Jahre 1926 betragen die Reparationslasten insgesamt 1360 Millionen!

Was wird überhaupt auf gewertet?

— Die Anmerkungseize und Auslieferungbestimmungen dazu sind für die meisten Personen denkbar kompliziert. Aber sie sind zu wichtig, als daß man gleichgültig daran vorübergehen könnte. Wir werden deshalb das Wesentlichste kurz zusammenfassend in mehreren Artikeln überblicklich zu gestalten suchen.

Zunächst erhebt die Hauptfrage: Was wird überhaupt aufgewertet? eine Antwort. Alle Ansprüche, die auf einem Reichsverschulden vor dem 14. Februar 1924 beruhen, werden aufgewertet, wenn sie die Zahlung einer bestimmten in Mark oder einer sonstigen inländischen Währung, die keine Belagerung mehr hat, ausgeprochenen Schulden zum Gegenstand haben. Eine Aufwertung kommt nicht in Betracht, wenn der verbliebene Goldwert oder sogar übersteigt, auch dann nicht, wenn die Aufwertung durch ein Sondergesetz geregelt ist.

Als Grundlage der Aufwertung dient der Goldmarkbetrag. Bei Ansprüchen, die vor dem 1. Januar 1918 erworben sind, geschieht die Aufwertung auf Grund des einfachen Nennbetrages, d. h. wenn jemand bis zum 31. Dezember 1917 Anspruch auf 1000 Mark hatte, so werden diese 1000 Mk. aufgewertet. Ist der Anspruch aber später erworben worden, also während der Inflationseize, so muß der Nennbetrag auf den Goldmarkbetrag umgerechnet werden und der sich daraus ergebende Betrag aufgewertet. Beispiel: Angenommen, jemand hatte sich am 21. Oktober 1922 1000 Mk. geliehen (natürlich Papiermark), so ergibt sich hierfür ein Goldmarkbetrag von 1,1 Mk. Dieser Goldmarkbetrag wird nun aufgewertet. Die Umrechnung geschieht an Hand einer Tabelle, die dem Aufwertungsgesetz beigelegt

1. Ein Erwerb, der nach dem 13. Dezember 1924 festgestellt hat, bleibt für die Umrechnung außer Betracht. Für Industrieobligationen, Pfandbriefe, Rentenschriebe, Kommunalobligationen und andere Schuldverschreibungen, die verzinst werden oder mit einem Aufgeld zurückgezahlt werden müssen, gilt als Goldmarkbetrag der Nennwert, wenn sie auf den Inhaber lauten oder durch Indossament übertragbar sind, aber auch nur dann, wenn sie vor dem 1. Januar 1918 ausgegeben worden sind. Sind die Schuldverschreibungen nach dem 1. Januar 1918 ausgegeben, so muß der Nennbetrag wieder auf den Goldmarkbetrag umgerechnet werden. Für den Berechnungsbetrag kommt der Tag der Ausgabe in Frage. Für die Berechnung des Goldmarkbetrages ist maßgebend:

1. Der Erwerb durch den Gläubiger selbst, wenn nichts Abweichendes in den folgenden 10 Punkten bestimmt wird.
2. Bei Erwerb von Todeswegen der Erwerb durch den Erblaffer.
3. Bei Erwerb durch Gütergemeinschaft der Erwerb durch den Ehegatten, der das Recht in die Gütergemeinschaft eingebracht hat.
4. Bei Erwerb durch Auseinanderlegung einer Erbengemeinschaft der Erwerb durch die Gemeinschaft.
5. Bei Erwerb als Ausstattung der Erwerb durch Vater oder Mutter.
6. Bei Erwerb mit Rücksicht auf ein künftiges gesetzliches Erbrecht der Erwerb durch den Veräußerer.
7. Bei Erwerb auf Grund eines Treuhänderverhältnisses der Erwerb durch den Geschäftsherrn, oder, wenn zuerst der Treuhänder das Recht erworben hat, der Erwerb durch den Treuhänder.
8. Bei Erwerb durch Übernahme eines Vermögens als Ganzes der Erwerb durch den Veräußerer.
9. Bei Erwerb durch Übernahme eines der Deckung von Pfandbriefen dienenden Hypothekenschatz als Ganzes der Erwerb durch den Veräußerer.
10. Bei Erwerb durch Übernahme eines Versicherungsbestandes oder bei durch Währungsverhältnisse bedingter Übernahme einzelner Versicherungen durch eine andere Versicherungsunternehmung der Erwerb durch die übertragende Versicherungsunternehmung.
11. Bei Erwerb durch Schenkung der Erwerb durch den Schenker.

Aus der Umgegend

Neubra, 9. Januar.

— **Aus der Stadtverwaltung.** Herr Bürgermeister hat es gelungen, bei der Regierung in Weisburg für die tiefe Kottschalk die Bewilligung eines Zuschusses von 2800 Mark für Schulbaugewerke zu erwirken. Hierdurch erfahren die bereits ausgeführten und noch in Aussicht genommenen baulichen Verbesserungen in dem allen Schullehrern eine ganz wesentliche Förderung. — **Bürgermeister** Statmann wurde im Januar 1925 von der Regierung als Bürgermeister der Stadt Neubra bestätigt. Seinen Bemühungen ist die Erhaltung des Amtsgerichts zu verdanken, dessen Aufstellung vom Oberlandesgericht angeordnet wurde. Es besteht sogar die Aussicht, daß der Amtsgerichtsbezirk vergrößert wird. Jedemfalls ist schon die Erhaltung des Amtsgerichts für die Stadt Neubra in ihrer Beziehung von nicht hoch genug einzuschätzen Bedeutung.

Die Aufhebung des Brückengeldes ist in erster Linie den Bemühungen des Bürgermeisters bei der Regierung in Weisburg zu verdanken. Bezügliche Ausführung der Maßnahme für die Brückengeldabhebung auf geeigneter Weise als auch die für diesen Zweck gegründeten Zweckverband, der in der bisherigen Form wohl kaum über die in der Verbandfassung eingetragene Zeit (31. 3. 27) aufrechtzuerhalten lassen wird, sind geeignete Schritte bei dem Reichshofabteilung eingeleitet worden.

Die Pfisterung der eigenen Infrastruktur ist auf Anregung des Bürgermeisters hin durch das Wasserbauamt erfolgt.

Nach Beendigung eines langwierigen Prozesses ist die städtische Mauer in der Bahnhofstraße in geschmackvoller, der Eigenart des Stadtbildes angepaßter Weise angeputzt worden.

Kennst du das Land ...

Roman von Hedda v. Schmidt.

10) (Liederdar verlesen.)
„In Affen ist es etwas ganz gewiß möglich — aber wir brauchen deshalb noch lange nicht die Hoffnung auf Klask's Nichter aufzugeben, meine arme Jettie,“ jagte Thomaßine trübend.

„Und wenn er wiederher, soll er mich hier unter meinem Dach finden — ich könnte nicht fort — hierher muß doch jede Nachricht von ihm zu allererst gelangen — hier warte ich auf Klask.“

Jettie bis ihre Zähne aufeinander, um nicht laut aufzuschreien. „Wenn du wüßtest, wie ich mich nach ihm sehne,“ fließt sie hervor.
Die Thomaßine freudete die Hände der jungen Frau. Sie hatte sich je auch damals, vor Jahren, nach Malte Goltien geföhnt, aber das hier, was Jettie empfand, mußte doch ein anderes Gefühl sein. Jettie, die ihre Kinder abgibt, liebte, feste die Steine, besonders die ganz staubige, ohne Bögen den Gefahren der Zukunft in der Gegenwart aus, nur, um vielleicht einen Tag früher von Klask zu hören. Als ob es keine Post- und Telegraphenverbindung zwischen Berlin und Vornholm gab ... Und vielleicht kam diese Liebeshaft ersehnte Nachricht überhaupt niemals ... Aber war Jettie nicht am Ende doch um die Größe und die Kraft ihrer Empfindungen, so schmerzhaft sie auch waren, zu bezeichnen?

„In einem sonnigen Vormittag verließ Thomaßine auf einem baulichen Schnellzugpferd, Statmann, um gen Vornholm zu dampfen. Es war ihre erste Seereise. Voller Entzücken ließ sie den Rauber des Meeres auf sich wirken. In ihrem schwarzen Kesselfeld, einen weißen Anstoßleiter über die schwarze Seereise Spinnweben gewunden, sah Thomaßine so hübsch, interessant und vornehm aus, daß mancher bewundernde Blick sie freute. Günstig mochte die See bei Hagen — Thomaßine ging das Herz auf — so schön

Die Stühnauer am Schreyer'schen Grundstück, deren drohender Einfluß den Rechte in der Bahnhofsstraße seit Jahren gefährdete, ist insaufgehört worden.

Die Verdrängung des alten Friedhofes, dessen völlig verfallener Zustand jahrelang sowohl der Einwohnerschaft als fremden Besuchern ein berechtigter Grund des Aufstoßes war, kommt zur Vollendung. Eine schöne Anlage wird entstehen, die auch den alten, wichtigen Sandsteinbau der Kirche mehr hervortreten lassen wird, da die umliegenden, beengenden Friedhöfsmauern niedergestellt wurden.

Am „Kollehof“ gestiftet worden, der jetzt eine saubere Durchgangsstraße bildet.

Die übrigen Anlagen in der Stadt sind in geschmackvoller Weise wiederhergestellt bzw. sind neue Anlagen geschaffen worden. Auf dem neuen Friedhof, der teilweise dem Schicksal des alten Friedhofes zu verfallen schien, ist durch Anlegung neuer und Instandsetzung der alten Wege sowie durch umfangreiche Aufstärkungsarbeiten Ordnung geschaffen worden, wobei allerdings zu bemerken ist, daß ohne tätige Mitarbeit der zur Stadtdienstleistungen in wäheriger Zustand schwer zu erreichen. Die pflichte Verpflichteten ein wäheriger Zustand schwer zu erreichen. Die pflichte Verpflichteten ein wäheriger Zustand schwer zu erreichen.

In den nächsten Anlagen sind im vergangenen Jahre über 400 junge Bäume angepflanzt worden.

Durch Kauf des Grundstückes sind im vergangenen Jahre über 400 junge Bäume angepflanzt worden.

Gegenwärtig wird an der Herstellung der Selbstkosten gearbeitet, nachdem dort Wasser und Abfließen gelegt wurden. Es muß hervorgehoben werden, daß die Kosten für alle diese Arbeiten aus laienenden Mitteln bestritten werden sind, ohne daß der Haushaltsplan überschritten zu werden brauchte. Teilweise sind vom Kreise erhebliche Zuschüsse erwirkt worden.

Es ist der Stadt Neubra zu wünschen, daß sie sich unter der Leitung des Bürgermeisters Statmann, der im ersten Jahre seiner Amtszeitigkeit anerkannter Wäherer für den Aufstieg der Stadt geliefert hat, weiter entwickeln und in einen Zustand gebracht wird, der ihrer landschaftlich einzigartig schönen Lage gerecht wird.

— **Für Hausbesitzer.** Die auf Grund der dritten Steuernotverordnung des Reichs seit dem April 1924 eingeführte Gekünderungsausgleichsteuer vom bebauten Grundbesitz wird in Preußen bekanntlich unter dem Namen „Hauszinssteuer“ als ein Vieles, gegenwärtig als das Liebenste der Grundbesitzersteuer erhoben. Die für Preußen maßgebenden gesetzlichen Vorschriften sind in der preußischen Steuernotverordnung vom 1. April 1924 enthalten. Die Wahl der zum gesamten Zeitpunkt bereits ein Jahr lang bestehenden Grundbesitzersteuer als Steuerungsgrundlage für die Hauszinssteuer mußte erfolgen, um ein sofortiges Herüber der letzteren zu ermöglichen; eine besondere neue Veranstaltung war mit Rücksicht auf die vorerwähnte Zeit nicht möglich. Wie die Zeit aber geleistet hat, liegt die gesamte Besteuerungsgrundlage Schwächen in sich, die zu folgender Entschärfung des Reichstages geführt haben: Die Reichsregierung möge auf die Länder einwirken, daß die Hauszinssteuer nur in einer Form erhoben wird, die von der Miete ausgeht. Entsprechend dieser allgemeinen Auffassung des Reichstages und dem Beispiel anderer Länder, die bereits die Liebenste als Besteuerungsgrundlage eingeführt haben, beabsichtigt die Regierung, die Besteuerungsgrundlage für die Hauszinssteuer vom 1. April 1926 ab zu wechseln, anstelle der Grundbesitzersteuer soll die Liebenste als Besteuerungsgrundlage für die Hauszinssteuer zum 1. Juli 1924 treten. Die Steuer in bestimmten Verbundverhältnissen der Liebenste (des Liebenste) erhoben werden. Neben der Umstellung der Besteuerungsgrundlage soll vom 1. April 1926 ab das Eigenkapital, das der Grundbesitzer am 31. Dezember 1918 am Grundstücke hatte, stärker als bisher steuerndem berücksichtigt werden. Damit die erforderliche neue Veranstaltung der Steuer rechtzeitig durchgeführt werden kann, sind die Vorarbeiten bereits in Angriff genommen. Den Eigentümern der steuerpflichtigen Grundstücke wird in der nächsten Zeit eine Aufforderung zur Abgabe einer Erklärung über die Liebenste und der vermieteten Räume ihres Grundstücks zugehen. Es liegt im eigenen Interesse der Grundbesitzer, diese Erklärung,

war auch hier die Welt. Sie hatte die Wunder des Sündens gestohnt, aber hier hätte sie sich heimlich. Ein anderer Dampfer, der aus Rostenburg auf Hagen eingetroffen war und sein Kurs auf Vornholm hielt, hatte Thomaßine nach einem kurzen Aufenthalt in Zahntig aufgenommen. An Bord des „Triumphator“ waren Bedienung und Wäherer schon dänisch. Und alles Dänische hätte Thomaßine jetzt eine besondere Anziehungskraft freute sich, wenn sie daran dachte, daß sie ihrer Großmutter Mühe ähnlich sehen sollte. In Vornholm würde sie Zeit finden, um das Köcherchen, das sie mit sich führte und das bei allen Briefen und Aufstellungen, die Thomaßine Mühe gebracht hatten, sehr zu beschreiben. Erst Thomaßine war es war nicht Neugierde bei Thomaßine, die danach freute, etwas Näheres über das frühere Leben des alten Mannes zu erfahren, sondern nur liebevolles Interesse — noch leuzer würde ihr sein Andenken werden, wenn sie wüßte, warum er elend durchs Leben gegangen war. Etwas Krauziges mußte sich in Thomaßine's Jugend ereignet haben — die Mutter hatte einmal Andeutungen darüber fallen lassen — aber Näheres wußte auch sie nicht. Thomaßine war davon überzeugt, daß es eine Serezen-geschichte gewesen war, und es dünkte ihr wahrscheinlich, daß eine Auffassung in den verfallenen Briefen und Tagebüchern zu finden sei.

Ein Regenstauer zog über das Meer dahin. Die meisten Passagiere schlüpfen unter Deck, verließen sich im Rauchjolen und Speisefaal der ersten Kajüte. Thomaßine aber hatte ihren Neugierde nicht das Sonnenzell gerückt, möglichst weit von der Bedienung. Es half jedoch nichts, — wenn das Schiff sich zur Seite neigte, so strömte eine Furt von Regenstauer und bis zu ihrem Platz. Sie machte sich nichts daraus. Das Meer hätte ihr einen Wellengang bis hierher bringen können — sie würde sich dessen freuen und die Schamperlen lachend abschütteln haben. Als nun aber der Regen stärker wurde, mußte sie immer weiter flüchten — auf der anderen Seite des Decks, unter dem Haken, war es gewiß gesünder.

für die der Aufforderung ein besonderer Vorwand beigelegt ist, so genau wie irgend möglich abzugeben, damit sofort von Anfang an die Veranlagung richtig erfolgen kann und richtige Schätzungen des Friedensmietwertes werden können. Für die Minderung der Steuer sind von den Eigentümern besondere Anträge bei der Veranlagungsbehörde zu stellen, für die ein von der Gemeindebehörde zu beizugehender Vorwand zu benutzen ist. Das Nähere hierüber wird in der im Eingange gedachten Auforderung der Grundbesitzer mitgeteilt werden.

— **Der Wasserstand** in der Umkreis ist seit gestern langsam im Rückgang begriffen. Im Riet war ein Fallendes Stauniveau bagegen noch nicht zu bemerken. Es wird noch lange dauern, bis der sich hier gebildete gemaltige See verghündet und der Platz seine Kulturarbeit verrichten kann.

— **Handwerker, macht auf!** Die Zeiten sind nicht zum besten, das sieht wohl jeder ein. Der allgemeine Niedergang unseres Wirtschaftslagens hat nun nachdrücklich alle Stände und Berufsstände in seinen Bann gezogen, nur wenige sind verschont geblieben, aber auch sie sind noch nicht über den Berg. Die Not im Vaterlande soll gehoben werden, so will es unsere fürsorgliche Regierung und sie glaubt dies zu erreichen mit einem allgemeinen Preisabbau, ohne aber daran zu denken, daß ein Preisabbau nur ermöglicht werden kann durch einen vorangehenden Steuerabbau. Und wie immer im Leben: der Anfang des Preisabbaues soll mit dem schwächsten wirtschaftlichen Faktor versucht werden, mit dem **Handwerk**. Die Leute ohne haben sich einmal sagen lassen, Handwerk habe einen goldenen Boden, der jetzt, im Zeitalter der Goldknappheit, gut zu verwerten ist, und dieser goldene Boden — der ja längst weggekauert ist — soll deshalb enteignet werden damit, daß man den Handwerk schwere Fesseln durch Maschinengüter anlegt. Ein Schritt der Entscheidung geht durch das folgende Sonntag eine Veranordnung des Reichstages über die Abschaffung der handwerklichen Gesetzmäßigkeiten, aber mit diesem Entschärfung wird nicht viel erreicht werden: der politisch immer schärfere Handwerker wird aufpassen, wird handeln müssen, soll die dem Handwerk drohende Gefahr der Vernichtung abgemindert werden. Die Organe des Handwerks, die Handwerkskammern, allein können wenig erreichen, das ganze Handwerk muß aufstehen wie ein Mann, muß geschlossen in die Kampffront treten. Um den Handwerkern die drohende Gefahr vor Augen zu führen, finden jetzt überall Handwerker-Protokollversammlungen statt und auf dem Reichstag werden am nächsten Sonntag eine Versammlung in Neubra und eine solche in Duerfurt abgehalten. (Siehe die Einladungen im Anzeigenteil.) In den Handwerkskammern nun liegt es, durch Massenproteste Parlament und Regierung auf die Gefahren ihres Zuns hinzuwirken im Interesse des deutschen Handwerks und des Vaterlandes.

— **Freiheit in der Burg.** Es ist noch besonders auf das am Sonntagmorgen in der „Burg“ stattfindende Preisfesten hingewiesen, das am Abend seine Fortsetzung finden wird. Um aber auch den Frauen Gelegenheit zu bieten, geleglich mit ihren Männern den Abend zu verbringen, ist gleichzeitig ein Kaffeeständchen arrangiert, zu dem für beste Unterhaltung Sorge getragen ist.

— **Stabilitätspreise.** Am Sonntagabend wird ein Senationsfest, in dem die hochwertigste Kriminalität eine Rolle spielt, die Besucher angenehm unterhalten. Auch der als Beiprogramm erworbene Film: „Puppen des Todes“, wird aufmerksame Beobachter finden.

— **Maschinenbau.** Der Rarnewal ist wieder da und mit ihm die Sehnsucht nach einigen Stunden ungestörter Lebensfreude unter dem köstlichen Ingotzino. Man kann da schon einmal eine Dummheit begehen, ohne erkannt zu werden, vielleicht gar auf eines anderen Rechnung. Eine Veranordnung für solche Gelegenheiten ist der am Sonntag im „Watscher“ stattfindende Maschinenbau des Regiments „Karam“, zu dem ein großer Andrang von Mästen und Zuschauern erwartet wird.

Die Butterpreise sind in zahlreichen Orten des Regierungsbezirks Wäherung auf den Wochenmärkten während der letzten Tage stark gestiegen, in Lorzau auf 70 Pf.

Im Begriff, dorthin überzuleben und bei den heftigen Bewegungen, die der „Triumphator“ machte, selber hin und her taumelnd, sah sie sich plötzlich einem hochgewachsenen, blonden Manne in Schiffsoffiziersuniform gegenüber, der ihr mit einem hübschen, Gnädiges Fräulein geküßten der schweren Einbu, an dem die Leinwand wie ein loses Segel hin und her geweht wurde, aus der Hand nahm.

„So, bitte hier — hier ist es wohl besser.“
Der erste Steuermann des „Triumphator“ stellte den Einbu auf eine gut geschützte Stelle, von der aus Thomaßine auch den vollen Anblick des nun schwarzbaren und weißen gleitenden Schamperden durchgezogenen Meeres hatte.

„Ich danke“, sagte sie ein wenig verunruhigt über diese unerwartete Hilfe.

Die wenigen Damen sind bei bewegter See so tauben an Bord wie gnädiges Fräulein, bemerkte der Steuermann mit einem Räuseln, das seine weichen Zähne unter dem kleinen hellen Schamperden aufstießen ließ. „Wenn die Regende vorüber ist, wird sich das Meer voraussichtlich auflösen und wir können im Sonnenlicht bei Sommer landen“, sagte er hinzu, grüßte militärisch und erließ die in der Nähe von Thomaßine's Platz befindliche Treppe, die zur Kommandobrücke empfänglich.

Nach einer kleinen Weile erschien ein Matrose, der sich auf höheren Befehl geföhnt worden war und ohne weiteres eine grane, weiße Wolldecke über Thomaßine's Arm breitete.

Es ist doch merkwürdig, wach eine gleichsam selbstverständliche Beschäftigung alle diese Seelen haben: dachte Thomaßine und froh dann sie unter die Decke, die sie nun vollends vor der Unbill der Witterung bewahrte. Sie sah sich so wohl und geborgen auf diesem vor Wind und Regen geschützten Platz.

Wie ein gemaltiges Regenschiff erscholl das Brausen der See. Es küßerte sie ein, dieses donnernde Brausen — nicht Herrlicheres, Schöneres glaubte sie bisher bekommen zu haben, als diesen Sang der Ozeanwellen.

(Fortsetzung folgt.)

das Stück, in Arten 75 Bsp. Auch die Preise für ausgedehnte Gänge sind fast zurückgegangen, in Zergau auf 1 Mark.

Waldendorf. Zwei Selbstmorde innerhalb weniger Tage! Das ist eine betrübende Meldung für einen ländlichen Ort. Der in voriger Nummer gemeldete Selbstmordverbrecher des Landwirts Johannes Giesendorf auf der Straße Allersfeld-Wische hat zu dem von dem jungen Manne beschäftigten Rekrutanten geführt: er ist in der Frühe des Donnerstag verstorben. — Noch bevor die Nachricht hier eintraf, wurde ein weiterer Selbstmord bekannt. Die etwa 50jährige Ehefrau des Bergarbeiters G r o s e hat sich in ihrer Wohnung am Dienstagabend durch Erhängen das Leben genommen. Verzeihung über ein durch Verbrüfung sich zugezogenes Verleiden, das die Vermisste schon seit September v. J. ans Bett fesselte, ließ die von jedermann als fleißig und wirtschaftlich geschäftige Frau den Gatten festhalten, in einer unermesslichen Stunde ihrem Leben ein Ende zu machen und ihren Angehörigen gleichzeitig der Sorge um sie zu entziehen.

Auerfurt. Der Geselligkeitsverein begibt am Sonntag, den 9., und Sonntag, den 10. Januar, das Fest seines 40jährigen Bestehens mit einer Jubiläums- und Gauerbandsausstellung, die gegenüber allen früheren Ausstellungen von besonderem Interesse sein dürfte, da Geselligkeitsvereine zur Ausstellung kommen, die hier noch nie gezeigt wurden. Die Geselligkeit sind in der Turnhalle und im großen Säulensaal überflüssig untergebracht.

Bad Sulza. Einen Selbstmordverleiden, zu dem vermuthlich Familienverhältnisse den Anlaß gegeben haben, unternahm am Dienstag der 27jährige Bildhauer, aus Bernhardsfeld, in dem sich amnest des Bahnhofs Bad Sulza-Nord vor den Zug warf. Dem unglücklichen jungen Manne, der am letzten Tag Gehörigkeit hatte wurden dabei mehrere Finger der rechten Hand abgehauen, außerdem wurde er an der Schulter querschnitten. Er wurde von dem Zuge nach Bahnhof Cartsberg mitgenommen. Mit einem Gespinn des Klostergebirges Gernfeld wurde der Verletzte noch am selben Abend dem Krankenhaus in Naumburg zugeführt. Hier ist er seinen Verletzungen erlegen.

Erfurt. Auf dem Markt belebten Angel in Erfurt wurde am Mittwoch der Buchhalter Karl Baa von einem Personentransportwagen überfahren und getödtet. Das ist innerhalb der letzten beiden Wochen der dritte verheerende Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Die Schuldfrage ist bisher in keinem Falle geklärt worden, doch kann, ohne eine Untersuchung vorzunehmen, gesagt werden, daß die Straßenpolizei in der Stadt Erfurt, die in ihrem Zentrum einen fast größtenteils verkehrsaufweis, außerordentlich viel zu wünschen übrig läßt.

Radolfshausen. Innerhalb des Prellpferdes Wehres verunglückten zwei Jenaer Leute aus Saalfeld, die in einem Radboot nach Jena fahren wollten. Infolge der reißenden Strömung kippte das Fahrzeug um. Einer der Insassen vermochte sich durch Schwimmen zu retten, der andere verlor in den Fluten.

Neustadt (Orla). Aus dem beschleunigten Personenzug führte sich zwischen hier und Dreißig ein kleinerer Personenzug an. Der Führer des letzteren, ein Herr, der durch einen Unfall verletzt war, wurde durch den Personenzug überfahren und getödtet. Der Mann klappte sich trotz seiner Verletzung, die er bei dem Sturz zugezogen hatte, zu einem Wärrerhäuschen. Später wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Leipzig. Am Mittwoch nachmittags ereignete sich in einem Grundstück der Weitzenfelder Straße ein schwerer Unglücksfall. Passanten bemerkten zu ihrem Schrecken, wie ein sechsähriger Knabe auf dem Dachvorsprung im vierten Stockwerk herumtief und plötzlich abstürzte. In dem verheerenden Zustande wurde das Kind nach dem Diaconissenhaus gebracht.

Schwefel bei Bitterfeld. Ein fast unglücklicher Vorgang ereignete sich hier in der Spießmühle. Mehrere junge Leute aus Bitterfeld wollten, wie es gewöhnlich die Gänge an dem Spießmühlensystem als getriebene teilnehmen wollten, daran gegen Mittag in Begleitung eines Mädchens gemächlich in die Kirche ein. Während einer der Einbringlinge die Panzer bestieg, um den Glauben zu verhöhen, stürzte man die Klartexten an, geriet die Bibel

und Deckenbänke, beschädigte die Orgel und warf alles wild durcheinander. Als die modernen „Kulturmenschen“ schließlich von Ausrufen und Schreien wurden, trat ein fleißiger Einnehmer offen für sie ein und forderte Turgenhand auf, die Kirche anzubrennen. Die Schuldigen werden hoffentlich dem Richter übergeben werden.

Wollt ihr rauchen mit Geschmack - So raucht Krämers TURE-Tabak

Grünes Päckchen 30 Pfg.
Rotes Päckchen 40 Pfg.
Blaues Päckchen 50 Pfg.
je 50 Kr. überall zu haben

Alfred Krämer, Zigarren- & Tabak-Fabriken Friesenheilm (Baden)

Generalvertreter: Albin Weber
Leipzig-Gohlis, DierstraÙe 22

Der nützliche Rundfunk. In Berlin hatte kürzlich ein junger Mann vor einem Hause schon längere Zeit ein Motorrad stehen lassen. Da er nichts Geschickteres zu tun hatte und mit Motorradern Befehd wußte, schloß er sich vernünftig auf das Rad und fuhr davon. Als der Eigentümer aus dem Hause trat, machte er die bekannten großen Augen, aber der Dieb war längst über alle Berge. Doch um 11 Uhr vormittags. Der Eigentümer wußte Rat. Er ging zum Rundfunk und schon zwei Stunden später meldete dieser in die Welt hinaus: „Achtung! Hier ist Berlin auf Welle 505. Das Motorrad Marke Jumbo, Nummer Jumbo, Farbe Jumbo, Aussehen Jumbo, Besetzung Jumbo, ist gestohlen worden. Schluß.“ Wieder zwei Stunden später meldete die Polizei in Bernburg, dort sei ein junger Mann mit dem gestohlenen Rad angehalten worden. Man sagte noch einer, daß der Rundfunk keinen Nutzen stiften kann.

Ein Fälscherkünstler, der in den Hungerstreik tritt. In Frankreich produzierten sich jetzt gegen ein schönes Eintrittsgeld eine ganze Menge Hungerkünstler, die 20 oder 30 Tage lang fasten. Ein gewisser Monsieur Galloni, ein Italiener, hatte sich schon ein beträchtliches Einkommen zusammengeholt, ohne aber sein rindliches Aussehen irgendwie eingestuft zu haben. Die Polizei wurde darauf aufmerksam gemacht, daß es bei diesem Künstler nicht mit rechten Dingen zugehen müsse. Man beschuldigte ihn, daß ihm gute Freunde nachts heimlich Speisen zuschieben. Monsieur ist dadurch in seiner Ehre tief gekränkt. Trotzdem wurde er eingesperrt, und nun hat er im Gefängnis mit dem Hungerstreik angefangen, um zu beweisen, daß er wirklich fasten könne. Die Justizbehörden wollen aber auf diesen Beweis kein Gewicht legen; sie haben angeordnet, daß dem Sünder mit Gewalt Essen zugeführt wird.

Bestrafte Spahnmacher. Ein ergötzliches Stückchen mit aus dem Ehepaarland nach West, doch freilich für die Urheber nicht ganz angenehm war. Die Polizei suchte eilig nach zwei Mädchen, die im Lande herumzichen sollten. Als nun jünger zwei Bauernkinder auf dem Wege zu einem erstentenen Dorf waren, begegneten sie einem Bauern, der erst tags zuvor von der Mordpolizei geführt hatte. Ihm klopfte das Herz, als er die Burden sah. Beim Näherkommen gab es ein Gespräch und der Bauer gelang den jungen Burchen seinen Schrecken, meinte aber, daß sie wohl nicht die gesuchten Verbrecher seien. Die Burchen machten nun den Wis, sich doch als die Verbrecher auszugeben und empfahlen dem Bauern, zurück seiner Wege zu gehen und ja niemand etwas von der Begegnung zu erzählen. Der Bauer verstand jedoch den Spaß nicht, er beachtete den Barden, und noch in der Nacht wurden Streifen veranstaltet, um der Sünder habhaft zu werden. Das dauerte denn auch nicht lange. Natürlich konnten sie sich bald ausweisen. Dennoch wurden sie nicht freigelassen, sondern erhielten ein Stimmmandat über je zwei Monate

Gefängnis. Das Schöffengericht ermäßigte die Strafe auf drei Wochen Haft. Denn — die Polizei darf man nicht ärgern!

Eine Arbeiteruniversität in England. Eine der britischen Arbeiterpartei angehörende Gräfin Warrick schenkte ihr Schloß Easton Lodge der Arbeiterchaft, um es zu einer internationalen Arbeiteruniversität umzugestalten. Das Geschenk ist vorläufig angenommen worden, aber der nächste Generalkongress des Arbeiterkongress wird darüber noch beraten. Sollte sich der Kongress mit der Annahme des Geschenkes einverstanden erklären, so wird das Schloß der genannten Gräfin in eine Universität mit Internat für 200 Arbeiter-Studenten umgewandelt werden. Der Besuch dieser Universität würde in diesem Falle Arbeitern aus der ganzen Welt freistehen.

Über sich bestimmt — wird immer jünger, statt älter! Das hat der bayerische Graf Dr. Doppler, der das Krankenhaus der Wiener Kaufmannschaft leitet, herausgefunden. Er veröffentlichte soeben das Ergebnis seiner Experimente in der Wiener Klinischen Wochenschrift, was beweist, daß die Sache in Fachkreisen ernst genommen wird. Die Bestimmung geschieht mit schwacher Karbolisäurelösung auf die Blutzugänge innerer Organe. Bei mehr als 40 Patienten hat er prächtige Erfolge erzielt, noch bessere und zahlreichere Erfolge aber bei Erwachsenen durch Bestimmung von männlichen und weiblichen Keimbäusen.

(—) Ein Koffim-Rekord. Unter dieser Bezeichnung versteht die moderne Dame die ihrer Schneiderin gestellte Aufgabe, ein Koffim herzustellen, welches — die längste Arbeitsdauer zu seiner Anfertigung gebraucht! Sie jetzt hat man es bis auf 320 Stunden gebracht. Soziale Zeit nahm eine kostbare Toilette in Anspruch, die eine englische Dame mit nach der Riviera nehmen will. Der Stoff ist ein zartrosa Georgette, der aber über und über mit tausenden von Silberplättchen und winzigen Kristallknöpfchen in Verbindung mit Stickerei-Ornamenten verziert wurde. Zehn Mädchen arbeiteten je 32 Stunden an dem Kleid. Ob sich wohl eine Dame finden wird, die sich bereit erklärt, diesen Rekord zu übertrumpfen?

Der älteste Regenshirt. Eine englische Zeitung erließ unter ihren Lesern eine Rundfrage nach dem ältesten noch gebrauchsfähigen Regenshirt. Er wurde in einem Londoner Vorort entdeckt. Das Möbel hat aufgespannt 14 Fuß im Durchmesser, wurde 1852 angefertigt und befindet sich ununterbrochen im Besitz derselben Familie, die vollständig darunter Platz hat.

Jeden Tag 1 Million und 300 000 Mark verdient jetzt der Automobilkönig Henry Ford, wie der Abgeordnete für Illinois kürzlich im Repräsentantenhaus berichtetet! Und er fügt hinzu: falls Ford mit sein Sohn Edsel so weiter Geschäfte machen wie bisher, werden sich ihr Verdienst nach ungefähr 11 Jahren auf täglich 1 Mill. Dollar, also täglich 4 Millionen Mark belaufen.

Voraussetzliches Wetter

Am 9. Januar: Zeitweise aufheiternd, vielfach neblig, wolfig, ziemlich mild, frühzeitig etwas Niederschläge. — Am 10. Teilweise heiter, meist neblig und trübe ohne besondere Niederschläge, im Westen aber etwas Niederschläge, früh etwas klarer. — Am 11. Meist trocken, etwas feiner, vielfach neblig, teilweise aufheiternd. — Am 12. Etwas wärmer, vielfach wolfig, etwas Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten

1. Sonntag nach Epiphania, den 10. Januar 1926.
10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Gottesdienst.
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Gottesdienste finden im Gemeindeaal statt.
Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr: Bibelfest im Gemeindeaal.
Freitag, den 15. Januar, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Gemeindeaal.
Getraut werden am 31. Dezember der Fingstungsbeamte Johann Stros aus Halle a. S. und Anna Else Conradt von hier.

Kennst du das Land...

Roman von Hedda v. Schmidt.

20) (Nachdruck verboten.)

Es verlor in einen letzten Aufschrei, und plötzlich schwebte ihr das Gesicht des fremden Seemanns vor, das schmalgezogene nordische Gesicht mit dem blonden Schnurbart und dem furchigenen spitzen Schifferbart, der das energische Kinn umtraufte, den hellen, grauen, schärfen Augen.

Die See war eine gefährliche Gegnerin. Thomafine mußte sich die See nicht. Wie glücklich war sie darüber, daß sie nun ein kleines Anwesen am Strande besaß. Die Wilsa Wöhl stand in Sandvig, einer der kleinsten Städte in Dänemark, an der Nordspitze Bornholms. Thomafine malte sich aus, daß sie in Sandvig berechtigt ihre alten Tage verbringen würde. — Was brachte sie die Welt verlassen? Die See würde ihr tausendmal schmerzliche Dinge erzählen als eine Weisheit. Thomafine trümmte sich in einen festen neuen Schlaf hinein. Als sie erwachte, spürte sie als erstes fröhliche Sungen, dann, noch ein wenig schlafbesessenen, schaute sie verwundert um sich. Alles war wie verandert: noch glangen die Wellen hoch, aber sie trugen leuchtende, glimmernde Concentration auf ihrem Rücken. Der Wind wehte noch scharf, aber hatte an drohendem Ernst eingebüßt, es schien, als änderte er nur noch mit der See.

Unten im Speiseaal winkte es von Hungerten, die sich vor der Landung noch schnell durch einen fröhlichen Zutritt stärken wollten. Der schärfste aufmerksam Fremdenverkehr nach der Insel hatte schon begonnen. — Thomafine nahm sich kaum Zeit, eine Tasse Tee und ein paar Butterbrot zu genießen, es trieb sie wieder an Bord.

Am fernem Horizont tauchte nun die Inselstille auf. Die Sonne lag immer höher und die Stärke des Windes vermehrte sich. Als nun der große weiße Nebel den ersten Nebel mit klaffen Gesichtern, denen man die blühende Überflutung des Seefrauentum anmerkte.

Thomafines Augen jedoch frahten, ihr hübsches Gesicht leuchtete förmlich vor Erwartung und froher Er-

regung. Immer deutlicher hoben sich in der Ferne die Umrisse der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Seefeste Hammerhus ab, die der Erzbischof von Lund damals, als Bornholm noch schwedisch gewesen war, hatte erbauen lassen. Hammerhus ist die schönste Ruine Dänemarks, hatte Thomafine Wöhl einmal seiner Nichte gesagt.

Nach einer Weile warf der „Triumphator“ Anker — das große Schiff konnte nicht dicht an den Hafen heransfahren, die Reisenden mußten hier auf der See ausgebootet werden. Ein kleiner Dampfer kam bereits auf den „Triumphator“ losgefahren. Auf dem Deck des zierlichen „Christian“, der sich neben dem weißen Stoß wie eine Fußstaple ausnahm, trängte sich eine Menge von Reisenden, die, mehr oder weniger schweren Herzens, von Bornholm Abschied nahmen.

Thomafine elkte nicht, um an Bord des „Christian“ zu gelangen. Sie wußte ja, daß der Wagen aus „Hansens Hotel“ an der Landungsbrücke die erwartete. Sie hatte ihre heutige Anfnst dem Verwalter der Wilsa Wöhl, Jakob Stelling, angeteilt. So war sie eine der letzten, die das Deck verließen, von wo aus sie die Anfnst des „Triumphator“, das Nebenpanorama und den Bild weiter nach links, wo ein hoher Felsenriegel, von einem Leuchtturm bestrahlt, sich aufstürzte, bis zum letzten Augenblick genossen hatte. Die Schiffstreppe waren noch feucht vom Regen vorhin — wenn Thomafine sich beim Hinabsteigen am Geländer festgehalten hätte, so wäre es nicht geschehen, daß sie plötzlich frauchtete, das Gleichgewicht verlor und den Kopf der Treppe hin abstürzte. Sie lag nicht auf, an ihrer Seite lagen es ein paar andere Mitreisende, denen sie buchstäblich im Füßen gefallen war. Man half ihr auf, aber sie sank gleich wieder in die Arme, ihr rechter Fuß tat ihr so weh, daß sie nicht aufzutreten vermochte.

„Ich will an Land“, sagte sie, „vielleicht ist eine Tragebox hier zu bekommen.“ Dann wurde ihr vor plötzlicher Schwäche dunkel vor den Augen. Sie hätte noch zugehört, daß jemand sie umfalte und wie ein Kind auf seine Arme hob. — Als sie ihre Augen wieder aufschlug, lag sie im Speiseaal an einem der Büßchöwans, die Stewardessen hand vor ihr und beneigte ihre Stirn mit Könnigem

Wasser, und der erste Seemann, der sie aus dem Gedränge der zum Ausbojen zuströmenden Passagiere hierher getragen hatte, fragte, wie sie sich fühle.

„Danke“, sagte Thomafine. „Es ist möglich, daß mein Fuß gedehnt ist, ich kann ihn jedenfalls nicht bewegen.“

Es war leider kein Arzt unter den Mitreisenden, der Seemann hatte sich davon bereits überzeugt.

„Ich möchte natürlich schnell an Land“, sagte Thomafine, „man erwartet mich dort — Jakob Stelling, der Wirtler von „Hansens Hotel“, ist mit dem Wagen da.“

Der Seemann befahl einem Matrosen, Kings nachzugehen, ob Jakob Stelling, der eben auf dem Schiff befohlen war, an Bord des „Christian“ wäre. „Es hat noch Zeit für Sie mit dem Ausbojen, anabiges Fräulein, wir machen eine Tragabahre für Sie zurecht, der kleine Dampfer wartet so lange. Zunächst nehmen Sie einmal einen Schild Wein, sonst kommt am Ende eine zweite Dänemark. Ihre Leute auf See müssen hin und wieder den Arzt holen“, setzte er mit einem Rädeln, das ihm gut stand, hinzu.

Dann ging es an Bord des kleinen Hafenampfers. Den letzten Eindruck, den Thomafine vom „Triumphator“ hatte, auf dem ihre schöne Fahrt nun mit diesem Wüßschöndel endete, wurde, war, daß sie den Seemann, der neben den Matrosen, die sie trugen, sorglich, erlöste. Er fragte voller Teilnahme:

„Zur es noch immer so weh, anabiges Fräulein?“

Sie schüttelte mit dem Kopf und versuchte zu lächeln. „Nicht doch, es geht schon wieder besser, es ist bloß faul, so hilflos zu sein, ich hatte mit meine Anfnst in Bornholm anders gedacht.“

„Gute Besserung und frohe Lage auf Bornholm, anabiges Fräulein.“

Das klang so freudig und ermutigend, Thomafine wollte ihrem Helfer einen Dank aussprechen, aber er stand bereits drüben an Bord seines Schiffes und grüßte sie von dort aus noch einmal respectvoll.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Hauszinssteuer soll vom 1. April 1926 ab nicht mehr als ein Vielfaches der Grundvermögenssteuer, sondern unmittelbar nach einem Hundertsatz der Friedensmiete oder bei nichtvermieteten Gebäuden des Friedensmietwertes (ortsüblicher Mietzins) erhoben werden.

Damit die Veranlagung rechtzeitig durchgeführt werden kann, wird den Eigentümern der hauszinssteuerpflichtigen Grundstücke in den nächsten Tagen ein besonderer Vordruck angeheftet werden, dessen sorgfältige Ausfüllung hinsichtlich der Friedensmiete der vermieteten Gebäude oder Gebäudeteile im Interesse der Grundstückseigentümer selbst liegt. Die Vorbrücke sind innerhalb 10 Tagen nach ihrer Zustellung auf dem Magistratsbüro abzugeben.

Nebra, den 7. Januar 1926.

Der Magistrat. Statmann.

Bekanntmachung.

Durch die Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg vom 20. November v. J. ist für die Stadtbezirk Nebra mit Wirkung vom 1. Januar 1926 ab die obligatorische Schlagholz- und Fleißbeschau bei Hausanschlägen eingeführt worden.

Als Fleißbeschaue sind die Tierärzte Paul Hensel sen. und Dr. Paul Hensel jun. durch den Herrn Landrat in Querfurt befehlet worden. Sämtliche Hausanschläge sind mindestens 24 Stunden vorher bei den vorgenannten Tierärzten anzumelden.

Zwischenhandlungen ziehen eine Geldstrafe von 1 bis 150,- Mark nach sich.

Nebra a. U., den 7. Januar 1926.

Die Polizeiverwaltung. Statmann.

Bekanntmachung.

Die Reklanten der Grund-, Kommunal- und Hauszinssteuer werden hierdurch aufgefordert, ihre Klüdfälle für den Monat Dezember binnen drei Tagen zu besorgen, andernfalls unverzüglich zur Klärung geschritten wird.

Nebra, den 8. Januar 1926.

Die Stadt-Steuerkasse. Der Magistrat. Statmann.

Privat-Realschule Nebra.
(Realprogymnasium)

Latein-Abteilung für Knaben.

Der Unterricht im Schuljahr 1926/27 beginnt am 15. April 1926, vorm. 8 Uhr. Neuanmeldungen zu diesem Termin für alle Klassen werden schon jetzt entgegengenommen. Die Anstalt umfaßt die Klassen Sexta bis Untersekunda einschließlich, sowie mehrere Vorschulklassen, die in meist. Verfügung erst Ostern 1929 aufgelöst sein müssen. Es werden daher jetzt noch Kinder aufgenommen, welche Ostern 1926 einen zweijährigen Volksschulbesuch nachweisen.

Der Direktor: Dr. Jürgens.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlich, zugleich im Namen der Eltern

Margarete Schulze
Rudolf Delschig.

Nebra, im Januar 1926.

Aufruf an alle Handwerker und Gewerbetreibenden!

Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Ratskeller Nebra eine

Protest-Versammlung

gegen das geplante Handwerkergesetz statt, welches alle Handwerker und Gewerbetreibenden dem Untergang zuführt. Ehrenpflicht eines jeden Handwerkers und Gewerbetreibenden ist es, zu dieser wichtigen Protestversammlung zu erscheinen.

Redner: Bäckermeister Müller, Halle.

Mitteldeutscher Handwerkerverband, Ortsgruppe Nebra.

Handwerker-Versammlung in Querfurt.

Sonntag, den 10. Januar, vormittags 11 Uhr, findet im „Stern“ eine große

Protest-Versammlung

gegen das in Vorbereitung befindliche Ausnahme-Gesetz gegen das Handwerk statt. Alle Handwerker aus Stadt und Land werden dazu dringend eingeladen.

Mitteldeutscher Handwerker-Bund.

Gasthof „Zur Burg“.

Sonntag, den 10. Januar, von nachmittags 1/3 Uhr an:

Preisfest.

Abends:
Fortsetzung und Kaffeekränzchen.
Es ladet freundlich ein Oswald Möder.

150 000 Turner
aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes beteiligten sich am

Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft!

Regelklub „Kurant“ Nebra.

Sonntag, 10. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Ratskeller:

Großer Vereins-Maschinenball.

Masken frei!
Für anführende Masken haben Zutritt. Die drei besten Masken werden prämiert.
Es ladet freundlich ein Der Vorstand

Stadt-Lichtspiele Preuss. Hof

Sonntag, den 10. Januar, abends 8 Uhr:

John Long der Dieb.
Sensationsfilm.
Als Beiprogramm:
Puppen des Todes.
Die Besten.

Einladung
zur
Jubiläums- und Gauverbands-Geflügel-Anstellung
am 9. und 10. Januar 1926 im Gasthof „Zum schwarzen Bär“ zu Querfurt.
Täglich geöffnet von 8-6 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bitten
Geflügelzucht-Berein Querfurt und Umgegend.

Der deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Basterteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

Problemnummer kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Warne hiermit Jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.

Otto Weidner.

Eine Gans
ausgelassen. Abgeholt Schloßberg Nr. 8.

Schlafstelle
mit oder ohne Koffi zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.
9 Pf. la. Eiderfettkäse ca. 20% M. 6,75 franco. Dampfkefsefabrik Reudaburg.

TORPEDO SCHREIBMASCHINEN UND FAHRRÄDER

WEILWERKE A-G FRANKFURT A-M RÖDELHEIM

Luft

im Juven. Park.

Landkraftwerke

Installationsbüros: Naumburg, Gr. Marienstr. 39; Freyburg, Marienstraße 11.

Betriebsstellen: Gr. Marienstr. 39; Bezirksmonteur Bötcher, Nebra; Götze, Weissenschirmbach.

Turn-Verein
Sonntag, den 9. Januar, abends 8 Uhr
Generalversammlung
im Preussischen Hof.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrenpflicht.
Der Vorstand.

Hausbesitzerverein.
Sonntag, 16. Januar:
Generalversammlung
im Gasthof „Zur Burg“.
Der Vorstand.

Bürger-Verein.
Die für Sonntag, 9. Jan. angelegte General-Versammlung findet nicht statt.
Der Vorstand.

Auto-
Betriebsstoffe, wie Benzin, Benzin-Benzol, Benzol, Del und Fett
Georg Hammelt, Nebra.

Großhandelshaus
ladt an allen Orten Frauen, sowie abgehauene Braute, die den Verkauf v. Strickwolle u. Tischtüchern gegen Vergütung vermitteln. Offerte erheben unter „Strickwolle“ an W. Spatenstein & Bogler, Halle a. S.

Spielkarten
W. H. Gauer, Koblentz.

Wir empfehlen:

- Freische Fisch, 83 Pfennig.
- Freische Molkebutter, 84 Pf.
- la Limburger Käse, 78 Pf.
- Große frische Landeier, 10 Stk. 1,75 M.
- Vollkorn, großbeirigen Span, Traubenweizen, prächtige Hartung, 76 Pf.
- Sunge Schnittbohnen, 2 Pfund-Dole 77 Pf.
- Gemüse-Erdbeeren, 2 Pfund-Dole 85 Pf.
- u. v. a. m.
- Feiner: Spargel und, äußerst preiswert Zucker, 81 Pf.
- Stintfleisch: Große span Käse Apfelsinen 10 Stk. 2,75 M.

Wir bitten um Bestätigung der Schaufenscherenlagen.

Böttger & Co., Nebra.

- Färberei und chem. Reinigungswerk
- Carl Bartels Naumburg a. S. Fernruf 372
- färbt und reinigt
- Anzüge Felle Kleider Mäntel Topphose
- innerhalb 5-8 Tagen.
- Anzahlstelle Nebra: E. Krey, Manufakturwaren.

